

Die „Pafchwörter“ der franzöfifchen Sprache.

Soweit es der zu Gebote ſtehende Raum geſtattet, ſoll im Folgenden ein ungefähres Bild vom Umfange und von der Bedeutung einer Wortbildungserscheinung der franzöfifchen Sprache entworfen werden, die einſtweilen als „Doppelfaß“ bezeichnet werden mag. Zu dieſem Zwecke ſollen die wichtigſten danach gebildeten Wörter in überſichtlicher Anordnung und mit einer überſichtlichen Darſtellung ihrer verſchiedenen Bedeutungen aufgezählt und hie und da, wo es wünſchenswert erſcheint, durch zugeſetzte Beiſpiele erläutert werden. Es wird dabei gleichzeitig ihre wahrſcheinliche Entſtehung näher zu erörtern ſein, welche die großen Wörterbücher meiſt mit der bequemen Angabe »onomatopée«, »lautmalend«, »Schallnachahmung« in Bäuſch und Bogen kurz abtun. —

Ein „Doppelfaß“ auf ſprachlichem Gebiete iſt ein zweimaliges Sehen deſſelben Lautes, deſſelben Lautgruppe, deſſelben Wortes, deſſelben Begriffes, durch welches man die Aufmerkſamkeit beſonders zu feſſeln beabſichtigt. So erklärt tritt der Doppelfaß in allen Sprachen in weiter Verbreitung auf. Wenn ich zu jemand ſage: „komm, komm!“ oder „ei, ei!“ oder „ſo, ſo!“ ſo liegt ein Doppelfaß vor. Auch ſchon Wendungen wie: durch und durch, Trepp' auf Trepp' ab, eine Schlacht ſchlagen, de bout en bout, un Breton bretonnant, l'art pour l'art, alors comme alors, terre à terre, looping the loop — ſie enthalten alle einen Doppelfaß. Ja, ſtreng genommen müßten manche Erſcheinungen der gebundenen Rede, der Stabreim, der Endreim — Reim iſt auch eine Art Doppelfaß —, der „Parallelismus der Glieder“ in orientalifchen Dichtungen mit hinein gerechnet werden. Jedoch ſoll in dieſer Abhandlung das Wort Doppelfaß mit ſtrenger Einengung nur auf ſolche Lautgruppen und Wörter bezogen werden, die unmittelbar zweimal aneinandergefügt ein neues Wort der Sprache mit eigener Bedeutung ergeben, wie z. B. fin fein, finfin fehr fein. Die ſo gebildeten Wörter ſollen **Pafchwörter** heißen.

Es iſt ohne weiteres klar, daß aller Doppelfaß ein Ausfluß lebhafter oder nachdrucksvoller Rede iſt: die Lebhaftigkeit ſetzt in ihrer Freude am Sprechen, in ihrem Entzücken über das (erſte) Sprechkönnen das zu Sagende doppelt, der Nachdruck aber ſetzt es zweimal, um ſich einem ungewöhnten Gehöre oder ſchwerfälligem Geiſte leichter verſtändlich zu machen. Die Abſicht des Kofens oder Verhüllens, die heute manchen Pafchwörtern innewohnt, iſt an ihrer uranfänglichen Bildung ſicher wenig beteiligt. Aus dieſen Erwägungen heraus ergibt ſich, daß Pafchwörter bei den lebhaften Völkern des Südens beſonders häufig erſcheinen werden, daß ſie im Verkehr mit Kindern und wenig Gebildeten

und bei Naturvölkern auf niederer Bildungsstufe sich großer Verbreitung und Beliebtheit erfreuen werden. Ein Blick auf eine genauere Karte z. B. der Erdteile Afrika und Südamerika genügt, uns von dieser Tatsache zu überzeugen: Flußnamen, Bergnamen, Städtenamen, Volksstammnamen erscheinen da zu Dutzenden als Paschwörter. Die Veri-Veri-Krankheit, die Dum-Dum-Kugeln, die Duk-Duk-Tänzer, die Tse-Tse-Fliege, die Nitschi-Nitschi-Zeitung sind einige weitere neuzeitige Beispiele solcher Wörter aus Ländern mit warmblütigen Bewohnern. Im Samoanischen heißt winken *nāngo-nāngo*, sammeln *ao-ao*, von arabisch sprechenden Algeriern entlehnten die Franzosen die Wendungen *chouia-chouia* „ganz gemächlich“, *kif-kif* „Sacke wie Hose“; im Italienischen bedeutet *almeno almeno* „zum allermindesten“, *ben bene* „ganz vortrefflich“ u. s. w.

Die Franzosen sind ja nun allerdings kein Volk des Südens, aber dennoch im Vergleich zu uns Deutschen und in ihrem Grundwesen Südländer, in allem kindlicher und kindischer, lebhafter und ursprünglicher als wir. Und so ist die Zahl der französischen Paschwörter nicht gering. Es ist auch nicht angebracht, sich über ihre Kenntnis als etwas gar zu Geringwertiges hinwegzusetzen, denn in der Unterhaltungssprache tauchen viele davon recht häufig auf, und im Französischen ist die Kluft zwischen Umgangssprache und Schriftsprache weit geringer als in unsrer Muttersprache, so gering, daß eigentlich die wahre Vertrautheit mit dieser die Kenntnis jener anderen bedingt.

Als Gesichtspunkte für die Gruppierung der französischen Paschwörter empfiehlt es sich, die folgenden zu wählen:

1. Paschwörter als mehr oder minder getreue Nachahmungen gehörter Laute oder Geräusche. Sie bezeichnen gewöhnlich das Wesen, welches sie hervorbringt, und zwar: a) Tiere. b) Personen oder Gegenstände. Entsprechende deutsche Beispiele: *Wauwau* für Hund, *Puffpuff* für Eisenbahn.

2. Paschwörter aus Wörtern des bestehenden Sprachgutes gebildet. Da die Wörter des Sprachgutes meist zu lang oder zu ungefüge sind, um in Eile und Deutlichkeit doppelt gesagt zu werden, so werden sie zum Doppeltsehen vorher irgendwie gewaltsam gekürzt. Entsprechende deutsche Beispiele: a) ungekürzt: *Behweh* für Schmerzendes. b) gekürzt: *Mimi* für Emilie.

Die mitgeteilten Beispiele sind, soweit sie nicht selbst gesammelt wurden, den Wörterbüchern *Littre*, *Hatzfeld-Darmesteter-Thomas* und *Larousse Illustré* entnommen. Ein in diesen Beispielen gesetztes Gleichheitszeichen (=) tritt für das Kopfwort ein, auf welches sich das Beispiel bezieht, z. B. *bonbon* als Kopfwort: *des = s* steht für *des bonbons*.

Sämtliche Paschwörter sind männlichen Geschlechts, es sei denn, daß sie ein Lebewesen bedeuten, dessen weibliches Geschlecht allgemein fraglos ist.

1. a) Tierlaute.

Sie bezeichnen meist das Tier, welches sie hervorbringt.

gri-gri 1) Zirpen des Heimchens. 2) Heimchen.

eri-eri 1) Zirpen des Heimchens: *le = de l'âtre*. 2) Heimchen: *Mouches et = s y mêlent leur musique aiguë*. 3) gleichförmig anhaltendes unangenehmes Getöse: *le bruit de = d'une chanson*. Daher 4) gelegentlich Benennung für Personen mit unangenehm schnarrender Stimme. 5) kleines Sahrmarkts-Lärmspielzeug früherer Jahre: *On se rappelle le succès de l'horripilant =*.

séga séga Zirpen der Zifade: *Elle fit entendre à la foule son = immortel*.

tuitui Vogelgezwitschere: *un soudain éclat de trilles et de =*.

kiki, quiqui oder *fi fi* Vogel.

fi Stubenvogel im Käfig: Elle prodigue à son couple de == les soins les plus empressés.
bribri Goldammer. **tritri** Graumammer. **lulu** Baumlerche. **titi** Baumpieper. **put-put** Wiederhopf.
pleu-pleu oder **plui-plui** Grünspecht.

coucou Kuckuck: une pendule à ==.

cancan 1) Entengefchnattere (Nebenform *couencouen*). 2) Ente. 3) Menschengefchnattere: Klatsch, albernes oder verleumderisches Gerede: les == d'une petite ville. les == et les potins de la loge. la chronique théâtrale avide de ==. se scandaliser des ==. (Hierzu das Eigenschaftswort *cancanier*: un petit trou *cancanier* ein Klatschneft, une femme *cancanière* ein Klatschweib.) 4) ein um 1830 aufgekommener Tanz, der mit Bezug auf die Ente so genannt wurde. [Ahn. Für die Herleitung des Wortes *canard* „Ente“ sind allerlei Mutmaßungen aufgestellt worden, z. B. hat man an einen Zusammenhang mit dem deutschen Worte „Kahn“ gedacht; es liegt viel näher, es für ein gefürztes *cancanard* (man vgl. *criard*, *pleurard*) „Schnatterer“ zu halten. — Auch die deutsche Bezeichnung *ente* stammt aus Frankreich („*canard*“) und erlebte sich einfach durch *cancan* im Sinne 3.]

glouglou (Béranger schreibt *gloux! gloux!*) das Rollern des Puters. Hierzu als Zeitwort *glouglouter*.

coui coui Meerschweinchen. **mimi** Katze.

toutou 1) meist: Hund. 2) zuweilen: Liebling.

chouchou Hund: En Chine, il n' y a pas de dîners officiels sans un == accommodé de la façon la plus savante. [Das Wort ist eine wohl durch Einfluß von *chien* entstandene seltener Nebenform zu *toutou*.]

1. b) Andere Laute oder Geräusche.

Sie bezeichnen Personen, Gegenstände oder Abstracta.

banban Mensch mit Hinterfuß oder künstlichem Fuß: la = avec sa béquille. [Man vgl. *pan pan* 1.]

bébé 1) Puppe: un = automatique. 2) Säugling, kleines Kind: Les yeux du = s'entr'ouvrent. Les == japonais sont généralement très gais. Au Japon, les gens du peuple envoient souvent leurs enfants jouer dans la rue, attachant les == sur le dos des frères ou des sœurs aînés. 3) Zwerg. Der berühmte Zwerg des Stanislaus Leszczynski hieß allgemein nur *Bébé* (1739—64). 4) kindischer Mensch: faire le =. [Das Wort steht wohl nicht unter dem Einflusse des englischen *baby* (eher umgekehrt), sondern scheint eine Nebenform von *pépée* zu sein; es müßte dann allerdings an anderer Stelle (S. 7) eingeordnet werden.]

bing! bing! Schlagen einer Uhr mit fein tönender Glocke: =, fit l'horloge.

chichi Genörgel, Wirtschaft: Elles en ont du toupet, et elles en font du = pour peu de chose!

era era Geräusch beim Zerreißen: Et = ... voilà la lettre en mille miettes dans la corbeille à papiers.

crac crac Geräusch der schreibenden Feder: Le petit = que je fais en griffant le papier retentit en même temps dans des milliers d'oreilles.

crincrin 1) unangenehmer Kraxton einer schlecht gespielten Geige. 2) die (so gespielte) Geige: les == des orchestres. *racler un =*. un insupportable *racleur de =*. 3) (schlechter) Geigenspieler: Il est second = dans un théâtre. 4) krächzende, Mark und Bein erschütternde Töne jeglicher Art, z. B. der Stimme eines heiseren Ausschreiers: les == des marchands ambulants. [Man schreibt

auch *crin-crin*. Mit *crin* „Pferdehaar“ steht das Wort in keinerlei Beziehung. Es ist wunderbar, die in Molières *Fâcheux* vorkommenden *crinérins* (*des masques qui portent des =s*) nicht als Geigen, sondern als — Nußschalenklappern zu deuten.]

dig-dig 1) hörbares Auffallen tropfender Flüssigkeit, besonders der Dachtraufe: . . . avec les gouttes de pluie du dégel: *dig et dig et dig, dig et dag* faisaient-elles. 2) erheucheltes epileptisches Hinfallen von Gaunern: *tomber en =*. Il fait le batteur de =.

dondon „Tru(t)schel“, dralles Mädchen: *Ma =, riez donc!* (Béranger). Cependant la reine Didon perdait sa face de = (Scarron). Verächtlich: *Voyez cette =, cette fille de la rue!* [Das Wort hat vermutlich zunächst die lärmende Trommel bezeichnet — man vgl. *tonne* im Sinne Trutschel — ähnlich wie *dondaine* wohl den lärmenden Dudelsack wiedergeben sollte. Daher die Annäherungen und Angleichungen: à la *faridondon*, à la *faridondaine*; *bedon*, *bedaine*, *bedondaine*; *dondon*, *dondon*, *dondaine*, *dondon*.]

fla-fla 1) auf Eindruck berechneter Auputz: *Les sots parvenus aiment à faire du =*. une réception à = ein prunkvoller Empfang. 2) aufgeputzte geringwertige Ware (Ausfluß, Ramsch mit prunkender Außenseite): *C'est un chef-d'œuvre, pas de =, pas le moindre désir d'épater le bourgeois*. [Man erklärt das Wort als sprachliche Wiedergabe des Rauschens unechter Glitterstoffe. Näher liegt es, auch an die Trommel zu denken: das einfache *fla* bedeutet ja einen besonderen Trommelwirbel. Die Trommel ist ein vorzügliches Bild für die Vorstellung: außen Lärm und Wesens, innen hohl und leer.]

flonflon 1) (meist plr.) dumpfes Dröhnen lauterschallender Blechmusik: *les =s mugissants du trombone à coulisse*. 2) (meist plr.) ohrfällige, unfeine Musik: *Le peuple aime les =s d'une fête foraine*. 3) Operettenliedchen, Couplet: *un = d'opéra-comique*. *Vous attirerez sur vous quelque =*. *les =s d'Offenbach*. *des =s de circonstance*. — Wie *dondon* tritt auch *flonflon* in Endschmökeln von Volksliedern auf: *flon flon flon larira dondaine, gai gai gai larira dondè* — eine Reihenfolge von Lautgruppen, die wohl miteinander das Zusammentönen verschiedener, bestimmter Musikinstrumente sprachlich darstellen soll. [Das *fl* dieses Wortes rührt wahrscheinlich vom lateinischen *flare* her.]

frou-frou 1) Rauschen kostbarer Seidenstoffe, Spitzen, Bänder, Stickereien: *le = des soieries*; überhaupt Rauschen von Kleidungsstücken und Stoffen: *le = de jupes*. (Hierzu die Participien *frou-frou* und *froufrou* „aus kostbarster Seide, mit kostbarsten Stickereien“ und vgl.: *un boa en mousseline de soie très =tée*. *un intérieur très =té de dentelles*. *un peignoir tout =tant de dentelles*.) 2) Entfaltung von Puz, Prunk oder Glitter: *faire du =*. *des glaces, des rubans, des paillettes, un gentil =*. 3) Im Lustspiele *Frou-Frou* von Meilhac und Halévy ist der prunkfüchtigen Hauptperson das ganze Leben ein einziger langer flitternder Sinnensrausch; daher: puz- und prunkfüchtige Dame: *cette Froufrou quadragénaire*. 4) Schwirren, Säuseln, sanftes Rauschen jeder Art: *un = d'ailes*. *le = du feuillage*. 5) Beifallsrauschen: *un = général des plus flatteurs*. 6) Geflimpere auf leise tönenden Saiteninstrumenten: *le = des guitares*.

fufu Glitter: *Sur sa toilette éclatait ce goût du colifichet qui donne aux élégances d'Italie cet air =, pour employer le terme sans équivalent, par lequel la bourgeoisie provinciale de chez nous flétrit un certain à peu près de mise féminine, brillant, séduisant, mais sans solidité*.

glouglou Blubbern, Gurgeln, Murmeln des Wassers, wenn es aus einem engen Raume (einer Quelle, Schlucht) austritt, des Weines beim Einschenken: *un = de source*. *le = du ruisseau*. *L'eau me faisait = aux oreilles*. Auf das „= de la bouteille“ beim Weineinschenken dichtete Molière die Worte: *qu'ils sont doux, bouteille jolie, qu'ils sont doux, vos petits =s*.

gnaugnan (gnian-gnian) trendelig, trödelig, „nöhlig“, nicht vom Flecke kommend, langsam und ohne Lebhaftigkeit. Man gebraucht dieses Wort meist von weiblichen Wesen: *La petite est un peu = une femme =. Elle a l'air =.* [Litré sieht darin ein doppelt gesetztes *niant* (néant nichts). Es scheint eher, als sollte das Wort das langgezogene unerfreuliche Reden solcher Wesen spottend nachahmen.]

honhon Geräusper: *Une difficulté d'élocution le faisait bégayer et commencer toutes ses phrases par des =s peu oratoires.*

murmure 1) undeutliches oder unverständliches, geheimnisvolles oder auch anheimelndes Geräusch, einerlei, ob von Menschen, Tieren oder Dingen hervorgebracht: Geflüstere, Geraune, Gebrumme, Gemunkel, Gewinsele, Gezwitzcher, Gemurmel, Gefäufele, Geriesel, Geplätscher u. a. *un = sourd, un = confus. un = de voix* Stimmengewirr. *un = d'admiration* vielstimmige Bewunderung. *un = d'approbation* rauschender Beifall. *un secret que l'on = à l'oreille* das man sich zuraunt. *le = d'un petit chien, le = des oiseaux. le = d'une fontaine* ein plätschernder Brunnen. *le = du vent des Windes Säufeln. le = des flots* sanft wogende Fluten. 2) Murren der Unzufriedenheit, der Klage: *Apprends à souffrir sans =!* lerne leiden ohne zu klagen! Victor Hugos diesbezügliches Wortspiel »Un mur murait Paris, et Paris murmurait« hat der Volkswitz noch gesteigert, indem er für Paris die Stadt Muret einsetzt. [Das Wort ist uralt und in vielen indogermanischen Sprachen vertreten. Es scheint — ähnlich wie *barbar(us)* — eine Lautnachahmung unverständlicher Menschenstimmen (etwa gemeinsam gesprochenen Gebetes) darzustellen. Schon die Römer wendeten es erweitert auf das Summen der Bienen, Tosen der Meereswogen, Dröhnen dumpfer Blasinstrumente an.]

oui oui quietfchender Metalleinsatz in Gummibällen, -tieren, -puppen (Kleinkinderspielzeug): *des balles, soldats, animaux portant un = dans le ventre.*

pan! pan! 1) poch! poch! (vom Klopfen an der Tür und Pochen des Hammers): *Il entendit à sa porte: pan! pan!* Bei Béranger heißt es: *= est-ce ma brune, = qui frappe en bas? = c'est la Fortune, = je n'ouvre pas.* Und in Duponts Klüßerliede: *= = = = (8 maliges pan!) chasse les cercles du tonneau, maillet sonore!* 2) vom Knallen der Gewehre und Champagnerflaschen; dabei wird pan auch 1 oder 3 mal gesetzt: *Il fit feu, pan!* *Un renard cherche à s'esquiver dans les broussailles, =! je le tue.* *Pan! pan! pan! trois coups de feu retentissent dans la maison. lorsque le champagne fait, en s'échappant, =! (absichtlich vorher échappant).*

plan plan eintönig dröhnend: *Les guimbardes vont =. Ces gens ont l'allure douce, la figure béate, la parole = de petits rentiers innocupés.*

ronron 1) Gedröhne eines schnurrenden Rades oder schnurrender Maschinen. [In diesem Sinne mag das Eigenschaftswort *rond* die Bildung des Wortes mitbestimmt haben.] Als schnurrendes Rad schwebte wohl zunächst das Spinnrad vor: *Il était un' bergère, et ronronron, il était une bergère, qui gardait ses moutons, =, qui gardait ses moutons. le = des métiers.* [Das Klappern des Webstuhles, der Mühle, der Näh- und Schreibmaschine heißt hingegen *tictac*: *le tictac des métiers à dentelles.*] 2) Schnurren der Räte: *Minette fait son =.* 3) gleichförmig anhaltendes Gewirre lauter Töne und Geräusche: *des rumeurs pareilles au = d'une mer* Tosen des M. *un = traînant et perpétuel de basses. de gros bourdons ronronneurs* dumpfdröhnende Trommeln. *un = déclamatoire. la diction noble, le = tragique.* (Außer den Zeitwörtern *ronronner* und dem noch mehr pfauchenden *ronchonner* scheint auch *ronfler*, das man in die Sippe *siffler, souffler, enfler, renfler, gonfler* neu einreichte, diesem *ronron* sein Dasein zu verdanken.)

tata wichtiguerisch, sich zierend, Zierpüppchen: *un =. une mademoiselle =. C'est une madame Tata. Elle fait sa = sie ziert sich. tatata papperlapap, dummes Geschwätz, i wo: =, je*

ne suis pas une buse. =, moricaud, tu n'y es pas du tout. [Die beiden Wörter sollen wohl das gleichmäßige Geräusch des längeren Sprechens nachahmen; man vgl. das Zeitwort taper, das Dingwort tapage und die Wendung avoir une fière tapette ein kräftiges Mundwerk haben.]

tae tae 1) Klappern der Mühle, Maschinen (also gleich tictac): s'endormir au = d'un moulin. 2) pic!, pic! Un bruit, un petit = a retenti aux carreaux: pétition d'un voisin ailé (J. Michelet).

tam-tam ursprünglich eine (mit Fell überzogene) Art Trommel. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Wort auf den aus China stammenden Lärmedel gong übertragen, der daneben dann auch gong-gong genannt wird: Le = ... avait sonné pour la première fois à Paris aux funérailles de Mirabeau, le 4 avril 1791.

teuf teuf ist wohl die jüngste Bildung dieser Art. 1) Das „Schnaufen“ des Benzinmotors: le = saccadé des automobiles. 2) „Aut“, „Schnaufel“: voyager en =. courir après un =. Pour l'amour du = promis à son amant, elle obéit de point en point. 3) faire = „auteln“: Il faisait un peu de = sur son tricycle.

tintin 1) Klingen der Klingeln und Glocken (man vgl. drelin dindin): au = de la sonnette. le = de la cloche. =, =, =, r'lin, = heißt es in Bérangers La Vivandière. 2) Klingen der Gläser beim Anstoßen: le = des verres. Trinquons, et toc, et tin! tin! tin! Jean, tu bois depuis le matin (Béranger).

tuftuf mühsames Keuchen einer Lokomotive: le = résonne. Le >petit cheval< fait =. Man ahmt es auch mit den Lauten pfou pfou pfou nach.

2. a) Doppelsatz unversehrter Wörter des bestehenden Sprachgutes.

a) von Zeitwörtern entnommen:

cache-cache: jouer à =. Das Spiel hieß im 16. Jahrhundert noch anders. Cache ist Befehlsform im Sinne des heutigen cache-toi (man vgl. sauve qui peut). Der Doppelsatz mahnt zur Eile.

coupe-coupe („gefährliches“) Schneidewerkzeug: großes Messer, Säbel: un = historique, autour duquel s'enroule la queue scalpée d'un Chinois.

joujou würde richtiger joue-joue geschrieben. 1) Spiel(werk)zeug: Il ne faut pas lui ôter ses =x. 2) scherzhaft oder verächtlich: Handwerkszeug: C'est avec ce = que nous avons vu de nouveaux cieux (Teleskop der Astronomen). cette expérimentation, dont les instruments étaient dédaigneusement qualifiés de =x.

à lurelure aufs Geratewohl. [Die Wendung stammt wohl von einem untergegangenen, mit dem deutschen „lauern“ übereinstimmenden Zeitworte lurere, von dessen Stamme auch luron (deutsch „Lauer“ b. h. Schelm) und (il y a belle) lurette herkommen könnten.]

passe-passe. un coup de =, des tours de = Taschenspielerstückchen, Hofuspokus, Kunstgriff(e): des tours de = habilement présentés. Il n'ignora pas ces tours de = er kannte die Kniffe und Piffe. ce jeu de = Taschenspiel, Gaukelei, Hexerei. [Das Wort ist ein zur Eile mahrender Doppelsatz der Befehlsform passe im Sinne „laß verschwinden“.]

pousse-pousse 1) ein in Südost- und Ostasien (Indien, Hinterindien, China, Japan) übliches fänstenähnliches, zweirädriges, von einem kräftigen, schnellfüßigen Manne gezogenes Fuhrwerk — Ersatz für Droschken. Les rues sont parcourues par les véhicules favoris du Tonkin, les =s. un = élégant.

aller en =. des =s fendent la foule. un traîneur de =. Au Japon, le conducteur de = se baigne au moins une fois par jour. 2) in Frankreich seit 1889: von Menschen gezogene Keffame-
wagen oder der sie befördernde Mensch. Seit einigen Jahren fängt man an, auch Kinderwagen,
Lieferantenwagen und allerlei sonstiges Menschenfuhrwerk so zu benennen. [Vielleicht gab ein aus
der Kolonie Tonkin bezogenes asiatisches Wort Anlaß zu diesem Gebilde, das jetzt allgemein als Befehls-
form von pousser aufgefaßt wird.]

vire-vire Kollpfaß an Flußtrüben.

β) von Eigenschafts- und Dingwörtern entnommen:

bonbon halte ich trotz des östreichischen „Gudlgudl“ für kein Paschwort im eigentlichen Sinne.
Gründe: 1) Man müßte sonst meist du = sagen, während es vorwiegend des =s heißt: un sac de
=s, une boîte à =s. 2) Man nennt mancherlei ähnlich Gestaltetes, bei dem eine Geschmacks-
vorstellung gar nicht in Frage kommt, auch un =, z. B. un = fulminant Knallbonbon, des =
d'alcool solide „Würfel“. 3) Für den Geschmacksinn hätte man besser douxdoux oder ein ähnliches
gewählt, als das nichtsagende Allgemeinwort bon doppelt zu setzen. 4) In Südfrankreich heißt eine
bauchige Ölfrucht une bombonne oder bonbonne. Diese Gründe machen es sehr wahrscheinlich, daß
das betreffende Erzeugnis der Zuckerbäckerei eigentlich **bombon** zu schreiben wäre und ursprünglich nach
seiner Gestalt ein „Bömbchen“ hieß, wird es doch außerdem gelegentlich als harmloses Wurfgeschloß
verwendet. Übrigens vergleiche man auch pompon S. 10. — Ein von bon abzuleitendes Einzahlwort
in allgemeinerem Sinne „Wohltaten, Gutes“ (recevoir du =) wäre daneben nicht ausgeschlossen.

chienechien Koscanrede für geliebte Wesen, auch Menschen: dis donc, mon =.

finfin ist ein gesteigertes fin: du sel = feinste Salzerstäubung der Salinen. la crème de ma
prudence et le = de mon jugement (aus einem Couplet).

gueux-gueux ist ein kosendes gueux „(kleiner) Schwerenöter“.

Jean-Jean Dummerjan. Beliebt als Tadelbezeichnung ungeschickter Rekruten.

vert-vert 1) eine Marmorart, grün in grün (2 verschiedene Töne grün). 2) ein berühmter
Papagei, den Gresset 1734 besungen hat.

2. b) Doppelsatz verflümmelter Wörter des bestehenden Sprachgutes.

baba „paß“. [für ébahi „verblüßt“, wie man im Scherz für ébahissant auch babahissant sagt.]

bibi 1) vornehmes Zimmerhündchen: les =s des salons. 2) Pferdenname: un cheval appelé
Bibi. 3) Zärtlichkeitsanrede an Menschen: mon =, mon chéri! — Bibi la Purée war in Paris die
stehende Benennung eines 1903 verewigten Originals des Quartier Latin, eines verbummelten Studenten.
— Ganz kleinen Kindern gegenüber nennt man sich selbst so: Ça, c'est pour =, et = c'est moi.
4) eine um 1830 Mode gewordene Art Frauenhut: Les monstrueux chapeaux de dames furent
remplacés par les =s microscopiques. 5) jede Art Hut: une boîte à =s Hutschachtel. [Das
Wort ist eine männliche Bildung zum weiblichen bibiche, und dieses ist Stotteratz (s. S. 14) von biche;
man vgl. bichon.]

bobo geringfügige Verletzung, Schmerzen: avoir (du) =. faire (du) = wehe tun. Tel qui
peut s'élever jusqu'à l'héroïsme, ne supporte pas un =. Dieu! que la médecine est belle!
jugez-en par deux aperçus: les =s sont au-dessous d'elle, et les maux graves au-dessus. [Das
Wort ist von bosse „Beule“, der häufigsten Kinderverletzung, gebildet: Petit Popaul est toujours le

même, on dirait qu' il ne rêve que plaies et bosses, car il en attrape tous les jours, et ça n'a pas beaucoup l'air de le gêner.] (bobotier Quengeler.)

boui boui »theâtre de bas étage«, Schmiere: Tous ces théâtricules qui, sous la dénomination de »bouis-bouis«, ont surgi sur tous les points de Paris. [Das Wort kam gegen 1850 auf. Th. Gautier spricht als einer der ersten von „ces tréteaux sans prétention qu'on nomme »bouigs-bouigs«. Vermutlich liegt ein aus bouge und taudis verquicktes Scherzwort (s. S. 15) vor; der Anklang an boue („Schmiere“) scheint die Bildung erleichtert zu haben. Die richtige Schreibung wäre dann bouis-bouis.]

chouchou bevorzugter, gehätschelter Liebling, „Verzug“: Il est le = du professeur. Die Mehrzahl schreibt man chouxchoux. Das weibliche chouchoute ist ein allgemeineres Kosewort. (chouchouter hätscheln). [Das Wort bezieht sich auf choyer. Doch ist auch dies dunkler Herkunft, und andre mit ch beginnende Kosennamen wie chichi, chienchien machen es wahrscheinlich, daß eine Lautnachahmung flüsternden Kosens bei allen vorliegt.]

coco 1) Ei: manger un = bien frais. 2) Kinderschühchen oder Schuhe überhaupt: de beaux =s tout neufs. 3) lederner Trinkbecher. 4) runde Böhnchen (Samen): des =s blancs, des =s roses. — — — 5) Kopf (des Menschen): son = déplumé seine Glase. redresser le = stolz einherstreiten. se passer qch. par le = „durch die Kehle jagen“. dévisser le = à qn. den Hals umdrehen. avoir le = fêlé einen Sparren haben. 6) Wunderling, (komischer) Kauz: C'est un fameux =. Quel joli =! Voilà un drôle de =, par exemple! Il est tout de même dur d'astiquer pour ces =s-là. (Man vgl. pays de cocagne, welches gleichsam das pays des cocos ist.) 7) kosende Anrede: Fais cela, mon =! Viens ici, mon petit =. 8) Pferdename; auch aufmunternder Zuruf an Pferde überhaupt: Le cheval s'appelait Coco. Hue done, =! — — — 9) Kofosnuß. 10) Sakrisenwasser (auf belebten Plätzen im Sommer feilgeboten) boire du =. un marchand de =. 11) Schnaps: Elle lui fit payer du =. — — — 12) Säbel. [Die Menge dieser zum Teil weit auseinander liegenden Bedeutungen schließt wohl die Möglichkeit aus, für alle ein und dasselbe einheitliche Grundwort anzusetzen. Littré ist geneigt, cocot, die Verkleinerung von coq, dafür zu halten. Außer coq und cocorico kommen etwa noch die folgenden in Betracht: a) coque und seine Erweiterung cocon. b) cocasse und deutsches „Kauz“ — die beiden decken sich vielleicht. c) deutsches „Kopf“ und cocard(e) (Ce vin tape sur la cocarde steigt z. B. J'avais ma cocarde einen „Brummschädel“). d) toto. e) coco Kofos. f) coupe-coupe. Die Bedeutung „Ei“ hat sich wohl aus coque ergeben; man vgl. cocon und coquille. Da für ganz kleine Kinder oft eine sehr entfernte Ähnlichkeit hinreicht, um zwei Gegenstände gleich zu benennen, so mag die Bedeutung „Kinderschuh“ hieraus entstanden sein. Der Kinderschuh ergab dann den Schuh überhaupt und den Trinkbecher. Die weißen Böhnchen sind ganz kleine „Eier“. — Die Bedeutung „Kopf“ scheint selbständig anderswoher zu stammen: aus dem deutschen „Kopf“, aus cocarde, Kofos, vielleicht cocasse. Der kosende Sinn ist wohl an toto angelehnt, während die übrigen Bedeutungen auf coco (Kofos) und coupe-coupe (Säbel) zurückgehen.]

dada 1) Pferd: aller à =. auch: à = sur mon bidet. mon = d'acier Stahlroß. 2) Steckenpferd: un bâton entre les jambes qu'il appelait son =. Meist in der bildlichen Wendung enfourcher son =. revenant à son = favori. Il vient d'enfourcher un nouveau =. [Das Wort stellt einen Säuglingsversuch dar, die zweite Silbe von »cheval« hervorzubringen.]

dare-dare schleunigst (das berlinische „dalli“ scheint daraus entstellt zu sein): Il gagne = les plus hautes branches d'un arbre. Vous le verrez bien vite se sauver =. Il partit =. Il écrivit =. [Das Wort ist der mit Kinder-Aussprache wiedergegebene Ruf »gare! gare!«, mit dem

man Gefährdete — z. B. auf belebter Straße die Kinderwärterin ihren Pflegling — anspornen sich in Sicherheit zu bringen. Ursprünglich setzte man das Wort nur zu Begriffen wie *se sauver*.]

dodo 1) schlaf! So besonders im alten Wiegenliede: =, *l'enfant, do, l'enfant dormira tantôt*. 2) Das Schlafengehen: *l'heure du =. donner le signal du =*. 3) *faire* = schlafen. *aller faire* = schlafen gehen. *J'irai tranquillement faire, entre mon père et ma mère, mon dernier* = (Vicaire). Wenn ein Schlaf verlangendes Kind ruft: »Ma maman, =!«, so ist zu ergänzen *je veux (aller) faire*. 4) Wiege, Bettchen: *aller à =. Bébé s'agite dans son =*. [Das Wort stellt eine volkstümliche (Ammen-)Ausdrucksweise der doppelt gesetzten Befehlsform *dors* dar. Wahrscheinlich sind die Zeitwörter *dodiner, dodeliner, dandiner* (wiegen, schaukeln) nicht, wie meist angenommen wird, vom *Sin-* und *Herschwingen* der Glocken so benannt, sondern aus *dodo* gebildet.]

fanfan Kind: *Oui, ma =. Non, mon grand =. ce pauvre petit =. un Fanfan Benoiton* ein leichtlebiger Söhnchen reicher Eltern (nach Sardous »*La Famille Benoiton*«). Das Kasernenlied *Fanfan la Tulipe* besingt die geistigen Regungen des französischen Kommissärsoldaten.

fifi Koseform zu *fils* und *filie*.

flouflou Gewoge, Wellen: *pour onduler les cheveux, avant de mettre les =s, il faut . . .* (Dazu als Zeitwort *flouflouter* kleine Wellen bilden, sich kräuseln: *l'eau qui floufloute aux pieux, dans les ruelles de Venise*.) [Das Wort ist unter dem Einflusse von *froufrou* aus *flot* gebildet; es findet sich irrtümlich im Sinne von *froufrou* gebraucht: *les =s de sa robe*.]

gaga kindisch, albern; Laffe, Geck: *un homme =. un vieux =. les =s qui se pâment devant une bottine cambrée*. [Das Wort ist wahrscheinlich ein Doppelsatz der volkstümlichen Ausdrucksweise von *gars*. Larousse u. a. sehen darin das Wort *gâteux* „verfindscht“. Verbreitet wurde die Bildung seit 1885 durch den Roman *Le Gaga*, der seinen Verfasser *Dubut de Laforest* vor Gericht brachte.]

gingin Mutterwitz, Begabung. *avoir du =* nicht auf den Kopf gefallen sein. (*ginginer à qn.* verständnisvoll oder huldvoll-verschmitzt anblinzeln.) [Das Wort gibt das volks- und altertümliche (en)gin wieder, das durch die gelehrte Neubildung *génie* verdrängt wurde.] Neuerdings kürzt man *gingin* noch und sagt schneidiger *avoir du g-g* (gespr. *gégé*).

à gogo im Überflusse, massenhaft, reichlich. *vivre =. On y a toute chose =. Laissez-moi m'en donner =. Les Etats-Unis leur fournissent = armes et munitions*. [Littre ist geneigt, wegen des pifardischen *à gaugau* „nach Herzenslust“ die Wendung vom lateinischen *gaudere* abzuleiten. Wahrscheinlicher steht sie für *à gober*, wie ja das Wort *go* der Wendung *tout de go* „schlankweg“ sicher aus *gob(er)* gekürzt ist.]

gogo 1) reich und gutmütig-dumm und darum leicht auszubenten: *les =s riches et bêtes. pour attirer ce = et lui escroquer son argent. Les banquiers peu scrupuleux ruinent les =s*. 2) einfältig, vertrauensselig, leichtgläubig: *être =*. (hierzu ein weibliches *gogotte* schwach: *avoir la vue gogotte* nicht scharf (hin)sehen.) [In einem Bühnenstück *Robert Macaire* tauchte 1834 ein »*Monsieur Gogo*« als ein im Überflusse lebender, einfältiger und darum leicht zu betrugender Biedermann auf. Im Anschlusse daran schrieb *Paul de Kock* 1844 »*La Famille Gogo*«. Beide Werke verbreiteten das Wort im Sinne 1.]

jojo 1) allerliebste. [für *joli*.] 2) Kinderei, Albernheit. *faire son =* sich albern benehmen. [für *jeu* oder *Joseph?*]

lolo Milch. *Elle pleure pour avoir du =*.

loulou 1) (Wolfs)spitz: un = de Poméranie. un = épagueul. 2) Roſeanrede. [Während die Bedeutung 1 auf loup zurückgeht, ſcheint Bedeutung 2 aus dem englischen love herzuſtammen; dieſe Möglichkeit beſtärkt die] Nebenform **louf-louf**: dis donc, mon gros louf-louf. (Dazu ein weibliches louloutte, mit dem man u. a. auch das erſte „Beißerchen“ kleiner Kinder benennt.)

maman (ſtatt des urſprünglichen man-man) 1) Mutter: grand' =, ſeltner bonne = Großmutter. belle- = Schwiegermutter. 2) **la** = Frau des Hauſes: Où est la =? Offrez nos respects à la =. La = l'ordonne. 3) behäbige Frau: quelle grosse =!

mimi Liebling: Embrasse-moi, petit =! [Das Wort iſt von ami und amie herzuleiten, die ſchon früh zu mi und mie gekürzt wurden (man vergl. mioche, mion, miette). Es ſcheinen jedoch außerdem eingewirkt zu haben: a) weibliches mimiche als Stotterſatz (ſ. S. 14) von amiche (»amicam«) oder Entſtellung aus bibiche. b) allerlei Mädchennamen wie Emilie, Michèle, Noémi. c) ein Stamm min „klein, zierlich“, der in vielen Ableitungen auftritt: mine, minois, minauder, minute, miniature, minet(te), minon, mignon, mignard.]

nanan 1) Leckerbiſſen, Raſchwerk, alles den Geſchmackſinn Beſtechende: demander du =. Il faut manger du pain avec son =. 2) prickelnder Leſeſtoff, beſtechende Muſik: Lisez cela, c'est du =. un billet pour l'opéra, c'est du =. [Das Wort iſt wohl aus dem Kinderbettelruſe (donnez) m'en! entſtanden.]

nini Liebling. [Das Wort ſcheint, wie mimi, aus mehreren Quellen zuſammengefloſſen zu ſein: a) Vornamen wie Eugénie, Léonie, Stéphanie. b) einem Worte, welches dem italieniſchen ninno und ſpaniſchen niño entſpricht. Man vgl. dazu Nina, Ninon, Ninette, Niniche. Vielleicht beſteht auch zum lateiniſchen nanus eine Beziehung. c) dem Stamme min „klein“.]

nounou Amme, Kinderfrau. [für nourrice.]

papa 1) Vater. = me l'a dit. Va embrasser ton =. grand- =, ſeltner bon- = Großvater. 2) **le** = Hausherr: Le = continua à lire. 3) gemüthlicher Herr: un bon =. à la = gemüthlich.

pépée [für poupée.]

pioupiou Infanteriſt: nos braves =s. Man nennt ihn bisweilen auch einſilbig piou. [Dieſe iſt die ſüdfranzöſiſche Form des Wortes pion. Pion neben dem älteren péon iſt das lateiniſche pedo(nem) „Großfuß, Langbein, Schreitbein“, welches ſchon früh eine Scherzbenennung des Infanteriſten geweſen ſein muß.]

pompon 1) Quaste z. B. als Verzierung an den franzöſiſchen Soldatenmützen: La couleur du = varie suivant le bataillon. = d'or „Goldknöpfchen“ (Benennung mehrerer Blumen mit gefüllten gelben Blüten). la rose = „Pfennigröſchen“. 2) Kopf (des Menſchen): dévisser le = à qn. Auch der alkoholiſchere Kopf, der „Haarbeutel“: j'avais mon =. 3) Zierat, Putz, Staat: Elle aime les falbalas et les =s. 4) à vous le = oder vous avez le = du biſt der „Hauptkerl“ (dir gebührt die Quaste, als Auszeichnung). [In den Bedeutungen ſpiegelt ſich die im Worte liegende Verquickung von »pomme-pomme« und »pompe + on« wieder. Man vgl. auch bombon S. 7. Auch pomponner verquickt die Begriffe: es heißt teils überhaupt verzieren (pompe), teils mit Quaſten (pomme) verzieren. Zu pomme im Sinne „Quaste“ vergleiche man pommeau, pommette, pommeler, „Bommel“, „bammeln“, baumeln.]

tata 1) Säuglingsſtallen mit der Bedeutung Vater. 2) Tante.

titi anfangs Benennung der jungen Arbeiter aus den Pariſer Vorſtädten, jetzt: Pariſer „Ränge“: Tous les =s sont spirituels. Ces accoutrements soulevaient la désapprobation des =s. Vor Jahren wurde in Paris das Lied »Titi au convoi de l'Empereur« verboten. Les =s le surnommaient

»l'Empereur des Napoléons«. Eine beliebte Zusammenstellung ist Titi et Toto. In der Rheingegend nennt man Puppen und kleine Kinder Titiichen. [Das Wort ist aus petit entstanden.]

toto 1) kleines Kind, „Kleinchen“: mon fils, ce pauvre =. le château à =. Die Zusammenstellung Titi und Toto findet sich bereits in dem uralten Volksliede vom Compère Guilleri (= Carabi, Titi, Carabi; Toto, Carabo). 2) Liebling, in kosender Anrede. [In diesen Bedeutungen ist das Wort aus petiot entstanden.] 3) Kinderstuh. 4) albern. [Für diese Bedeutungen ist toto die kindliche Aussprache von coco.]

toe-toe närrisch, „verdreht“. [für toqué.]

tonton 1) Onkel. [Ein Kinderversuch oncle zu sprechen; dabei stellt t das c von oncle dar.] 2) kleiner Schnurkreisel, „Schnurre“. tourner comme un =, pirouetter comme un =. [Larousse verurteilt für letztere Bedeutung die Form tonton als falsch und behauptet, die vornehmere Nebenform **toton** sei wegen der Herleitung aus lateinischem totum allein richtig. Nämlich bei einem in Frankreich verbreiteten Schnurkreiselspiele des Mittelalters benutzte man einen mit Achse versehenen Würfel, dessen vier freie Seiten als Inschrift die Buchstaben A D R T trugen. Wenn der geschnurte Würfel zur Ruhe kam und sich hinlegte, so zeigte die nach oben gerichtete Seite mit ihrem Buchstaben an, was zu geschehen hatte, und zwar — nach der Larousseschen Erklärung — Accipe nimm dir eins, Da gieb mir eins, Rien nichts, Totum alles. Nach diesem letzteren Worte nun, so behauptet Larousse, benannte man den Schnurkreisel und schrieb ihn toton oder totum. Dabei fällt auf, daß drei Wörter lateinisch und eins französisch gedeutet sind. Und warum sollte man den Kreisel grade nach dem Worte totum benennen? Ist es nicht einfacher, die 4 Zeichen französisch mit accepte, donne, rien, tout zu deuten und dem sicherlich volkstümlichen Schnurkreisel eine volkstümliche Benennung zu gönnen? Mir scheint, toton ist eine irrige Gelehrten-Etymologie, tonton ist die allein richtige Gestalt und steht für tourne-tourne, mag es nun eine kindlich ungeschickte Aussprache dieses letzteren oder unter dem Einflusse von ronron zu tonton umgewandelt worden sein. Es schließt sich also den unter *Zaa* genannten Wörtern an.]

trantran (1) und — neuer — im gleichen Sinne **traintrain** (2) bezeichnen das Einerlei lang andauernder Handlungen, Gewohnheiten, meist tadelnd als nicht von der Stelle kommenden Schlendrian, als langweilige Eintönigkeit; bisweilen aber auch als gern gesehene Erscheinungen, die dem Gemüte wohlthun, in welchem Falle der Zusatz petit den Gemütsanteil hervorhebt: Ils se contentent de suivre le = (1) coutumier. C'est toujours le même = (2). le = (1) de l'existence quotidienne. Le public des joueurs a ses habitudes et son = (2). ce = (1) du roman documentaire das „Drum und Dran“. Les soldats en marche soutiennent leur petit = (1) pendant des heures et des heures. Les charrues allaient leur petit = (2). Les choses iront de leur petit = (2) traditionnel. [Das Wort trantran (Zeitwort trantraner) steht wohl in Beziehung zum deutschen „trendeln, trödeln“ und holländischen tranten, trantelen, die alle das nicht vom Flecke Kommen ausdrücken, vielleicht auch zu „Treidel, treideln“. Littrés Warnen vor dem neu aufkommenden unrichtigen traintrain ist fruchtlos geblieben, da man allgemein an train und trainer denkt und darum trantran mehr und mehr fallen läßt. Falls wirklich kein Zusammenhang mit trainer vorliegt, ist es wahrscheinlich, daß trantran irgend ein gleichförmig anhaltendes Geräusch nachahmen soll, etwa das Trappeln eines im Kreise laufenden oder den Zielpfad hin treidelnden Pferdes (man denke bei letzterem dann an die mutmaßliche Herleitung von tramway). Littré belegt trantran schon aus dem 16. Jahrhundert.]

Diesen Paskwörtern reiht sich eine überaus große Zahl von Paskformen für Rufnamen an, die seit Alters im Familienverkehre gang und gäbe gewesen sind, neuerdings aber durch Romane und

Bühnenstücke auch literaturfähig zu werden beginnen. Sie ausführlich zu erledigen würde eine besondere Abhandlung erfordern. Es kann hier nur eine kleine Auswahl mitgeteilt werden, wie sie der Zufall bot. **Banban**: Alban. **Binbin**: Albin. **Cicie**: Félicie. **Ciencien**: Lucien. **Çoiçois**: François. **Coco**: Marco. **Dada**: Alida. **Dédée**: Amédée. **Didie**: Léocadie. **Dédé** und **Didi** nannte Victor Hugo seine Töchter Adèle und Léopoldine. **Drédré**: André. **Fafa**: Josépha. **Finfin**: Delphin. **Gaga**: Olga. **Gerger**: Roger. **Lalas**: Nicolas. **Lili**: Elisabeth, Lise, Lisette, Amélie. **Lolo** und **Titite** nannte Frau George Sand ihre Enkelinnen Aurore und Gabrielle (Titite wohl für petite). **Lolo**: Charlot. **Loulou**: Louis, Louise. **Mama**: Emma. **Mémé(e)**: Aimé(e). **Mimi**: Michèle, Noémi, Emilie. Allgemeine Benennung für Arbeiterinnen, Ladnerinnen, Grifetten: **Mimi Pinson**, nach A. de Mussets Erzählung mit dem eingelegten, von Bérat vertonten Liede (Mimi Pinson-Stiftungen in Paris und Straßburg). **Minmin**: Benjamin. **Monmond**: Edmond. **Nana**: Anna, Hélène. **Néné(e)**: René(e). **Nini**: Eugénie, Léonie, Stéphanie, Fanny. Allgemeine Kofebenenennung für weibliche Wesen. **Nono** Hunderuf für Fino (Finot, Finaud), Mino (Minot, Minaud). **Plonplon** wohl für Napoléon. Das Wort war Spitzname für den seinem Oheim ähnlichen »Prince de la Montagne«, der seit 1879 Haupt der Napoleoniden war. **Rara**: Flora, Sarah. **Réré**: Désiré. **Riri**: Henri. **Rinrin**: Victorin. **Rip-Rip** wurde durch Meilhac aus Washington Irvings Rip van Winkle — Rip ist holländische Kürzung für Richard. **Tata**: Anita, Marietta, (Marghe)rita. **Tété**: Félicité. **Tientien**: Sébastien. **Tintin**: Augustin. **Tonton**: Gaston. **Yaya**: Julia. **Zizi**: Louise, Louiset.

Es ist nicht allzuschwer, auf Grund dieses kleinen Verzeichnisses allgemeine Gesichtspunkte zu finden, nach denen die Rufnamen in Paschwörter umgewandelt werden.

3. Unreine Paschwörter.

Als unreine Paschwörter sind solche zu bezeichnen, die außer den Paschsilben noch andre Bestandteile enthalten oder mehrere Pasche darstellen, wie drelin din din, r'lin tin tin, din din don, (poudre de) Perlimpinpin, brouhaha, hi-han-han, oh lala, zimlala, rikiki, rototo, turlututu, youhouhou, fifilolo. Der Raum verbietet sie im einzelnen zu erörtern. Als Beispiele mögen die drei bekanntesten genauer besprochen werden:

à la queue leu leu in langer Reihe hinter- oder nebeneinander: marcher =. Ils se suivaient =. des chaises rangées =. une station de fiacres avec son chapelet de voitures =. des maisons poussées = le long de rues non empierrées. [Die Wendung hieß im älteren Französischen à la queue le leu, was dem heutigen à la queue du loup entspricht. Man versucht, dies mit einem Kinderspiel zu erklären, bei welchem, wie bei unserm „Ziehet durch die goldne Brücke“, Kinder sich in langer Reihe eins am Kleide des andern anfassen mußten; ein dabei gesungener Reim soll in die Worte »à la queue du loup« ausgeklungen sein. Vielleicht ist die Erklärung einfacher. Vor allem bedenke man, daß die Wendungen faire queue, prendre la queue, se mettre à la queue auch im Sinne der „lange Reihe hintereinander“ vorliegen. Einen „Strahl“ Erbrochenes nennt das Volk une queue de renard. Sollte nicht ein langer „Strahl“ gleicher Gegenstände überhaupt kurzweg une queue (de loup) genannt werden können? Das setzen die obigen Redensarten doch eigentlich voraus. Dann wäre à la queue leu leu so zu erklären wie à la Henri IV, nämlich à la façon de la queue du loup.]

rococo. 1) Das Wort war eine spöttische Entstellung für rocaille. Der Kunststil rocaille war in Frankreich von 1715 bis 1750 Mode; er entartete zum Teil bereits nach 10 Jahren des Bestehens so, daß er zum allgemeinen Gespötte wurde. Schon die Benennung rocaille mit ihrer dem

deutschen „icht“ entsprechenden Endung war nichts Rühmendes: sie wollte das „Felsichte“, d. h. an Naturfelsen erinnernde Plumpe, Rauhe, Zerklüftete, Grottenhafte der Linienführung geißeln, das ja allerdings im grellsten Gegensatze zum geschmeidig Feinen, regelmäßig Gezirkelten der bis dahin üblichen Linienführung der Kunst stand. Die Spottform rococo, die seit etwa 1725 aufkam — in Frankreich ist das Wort immer nur im Spotte üblich gewesen — wies auf coco hin und zwar auf dessen drei Bedeutungen „Muschel“ (coquille), „Ei“ — die „Eier“ traten bald als weiterer Zierart zum Felsichten — und „komischer Kauz“. Le Bernin fut le père de ce mauvais goût désigné dans les ateliers sous le nom un peu vulgaire de =. In Deutschland bezeichnet man irrtümlich seit etwa 50 Jahren als Rokoko jene Kunstrichtung, welche die Franzosen rocaille oder style Louis XV nennen. 2) im heutigen Französischen bedeutet rococo altertümlich, altfränkisch, altmodisch: C'est bien =. Fantin Latour a fui l'emphase, grande semeuse d'ennui, et l'afféterie qui rapidement se rancit du =.

tralala 1) Das lala des Wortes spiegelt jene Freude des Menschenherzens wieder, die sich in Sangeslust kundgibt; die darin liegende Wonne-Außerung wird noch gesteigert durch das vorgesezte tra, mag man dies nun mit très gleichsetzen oder als Trällervorschlag in die Sangeslust einbeziehen: C'est par-ci, c'est par-là, trala, trala, tralala (Béranger). 2) So ist es natürlich, daß auch die Vorfreude auf Vergnügungen, Belustigungen, Festlichkeiten in diesem Worte ihren Ausdruck findet: tra la la la, les demoiselles, tra la la la, se forment là (Béranger). 3) Aus der Bedeutung „Vorfreude“ erwuchs die weitere von allerlei „standesgemäßer“ Prunkentfaltung, wie man sie in solchen Augenblicken der Vorfreude für seine Gäste veranstaltet: ausgesuchte Kleider, feines Hausgerät, Fuß jeder Art, Staat, Gala, „Wichs“, „Klimbin“: se mettre sur son = sich in Wichs werfen. faire du = Staat machen. Après la distribution des prix, c'est partout un = dans les demeures paternelles festliches Gepränge. un dîner à grand = Prunkmahl. In einem feierlich ernstem Gedichte wünscht sich der Dichter Vicaire folgende Ausstattung seines eigenen Grabes: Pas d'épithaphe superbe! pas le moindre =! seulement, par-ci par-là, des roses dans l'herbe! 4) Das lächerlich erscheinende Drum und Dran, der „Kram“, Krimskrans: tout le = scolaire.

Schlußbetrachtung.

Auf dem Gebiete geschichtlicher Wortforschung hat das bahnbrechende 19. Jahrhundert feste Lautwandelgesetze aufgestellt. Diese können allgemein als bester Prüfstein dienen, ob ein Wort seinem Lautbestande nach richtig hergeleitet ist, falls es sich regelrecht entwickelt hat. Ausreichend für die Beurteilung der Wortgestalten in den verschiedenen Zeitläuften sind sie aber keineswegs. Vielmehr sind neben ihnen seit den ältesten Zeiten in allen Sprachen eine Reihe anderer zu wenig beachteter Gesetze wirksam, auf Grund deren Wörter auch umgestaltet oder neu gebildet werden. Sich ihrer in gleichem Maße anzunehmen hat die gelehrte Forschung bisher vielleicht deshalb verschmäht, weil die dadurch entstandenen Wortgebilde vielfach, zum Teil ausschließlich dem Sprachgute des niederen und kleinen Volkes angehören. Die Erkenntnis jedoch, daß nicht nur Gebildete und Gelehrte, sondern alle Schichten einschließlich der Allerniedrigsten und Aller kleinsten am Riesengebäude der Sprache eines Volkes zimmern und daß dabei die Niedrigen und Kleinen den andern gar manchen Handlanger-

dienst erweisen, muß die Forschung dahin drängen, auch diesen andren Gesetzen nachzuspüren, wie sie ja mit Fleiß dabei ist, die Mundarten zu durchstöbern.

Wenn ich auch weit davon entfernt bin, die eben behandelten „Pajchwörter“ schön oder eines großen, ernstn Volkes würdig zu finden — Gott bewahre unsere schöne deutsche Sprache davor, daß sie je vom Auslande her damit überflutet werde, und sei es auch nur für die Rufnamen! — so hielt ich doch die Festnagelung der Tatsache ihres Vorhandenseins im Französischen eben im genannten Sinne für wünschenswert.

Der „Doppelsatz“ ist nun nur eins und zwar ein bescheidenes von den vielen Gesetzen, die in der französischen Sprache neben den Lautwandelgesetzen wortgestaltend tätig sind. Auf einige wichtige andere mag abschließend hingewiesen werden. Als Seitenstücke zum Doppelsatz mögen sie benannt werden: 1) **Der Stotteratz.** Er liefert Stotterwörter wie *bébête, fiffle, moumour, poupoule; Lolotte, Maimaine, Mimile, Popaul* für: *bête, fille, amour, poule; Charlotte, Germaine, Emile, Paul*. Die Stotterwörter sind beim französischen Volke überaus beliebt und verbreitet. [Im Griechischen und Lateinischen waren sie bereits vorhanden und traten dort besonders Zeitwortformen bildend auf („Reduplikation“), daneben auch in Namen: *Dodona, Gigas, Kekrops, Sisyphos, Tityos, Mamers.*]

2) **Der Kurzsatz.** Er liefert Kurzwörter wie *mie, chand, urf, grog, pneu; Colas, Toinette, Rilise* für: *amie, marchand, surfin, liqueur gros-grain, bandage pneumatique; Nicolas, Antoinette, Marie-Louise*. [Der Kurzsatz erfreut sich in der englischen Sprache einer besonderen Beliebtheit (*mob: mobile vulgus, cab: cabriolet, snob: sine nobilitate, gin: geneva, teck: detective*); im Deutschen stehen Rufnamen gern im Kurzsatz: *Freiz, Hans, Kurt, Max, Grete, Lina, Zette, Trude.*]

3) **Der Gemütsatz.** Er liefert Gemütswörter, die in ganz bestimmten Anhängeln den Gemütsanteil ausdrücken, wie: *baisotter, barbouiller, pleurard, savantasse, richissime, roitillon, peluche, mioche, caniche, potache**; *Marion, Margot, Lisette*. [Das Italienische ist die Sprache des Gemütsatzes mit seinen schier zahllosen Gemütsanhängeln (*one, otto, acciaio, azzo, astro, ino, inino, ello, etto, inetto, aglia, icciola* u. s. w. u. s. w.). Bei genauem Zusehen finden sich viele davon im Französischen wieder, z. B. *ache = acciaio, iche = iccio, oche = occio, ueche = uccio.*]

4) **Der Schallsatz.** Außer den aufgezählten Schallpajchwörtern liefert er noch, sei es als Schallnachahmung, sei es als Schallspiel, Schallwörter mannigfachster Bildung, wie: *flic-flac, mic-mac, tic-tac, zig-zag***), *méli-mélo, péle-méle, tête-bêche, hurluberlu, patati patata, rantamplan, tara tan tara, rrran! pouf! frrrt! hum! u. s. f.*

5) **Der o-Satz** (den man augenblicklich **o-Sucht** nennen könnte). Er liefert zwei Arten o-Wörter:

a. Wörter mit o als Endlaut. Dabei wird dieser in der Schrift durch mancherlei geschichtlich berechnete und nicht berechnete Buchstaben wiedergegeben: *château, chevaux, rustaud, numéro, lavabo, canot*. — *aristo, auto, chromo, boscot, colo, dynamo, invalo, kilo, mendigo, piano, populo, Seltzo, sergo(t), tringlo(t), turco, vélo, vertigo, Léo, Géo, ja Frago* (für *Fragonard*).

*) *potache* ist verächtliche Bezeichnung der Schülermütze als „Topf“ gewesen; daher heißt der Schüler neben *potache* auch *potachien*. Larousses Versuch, letzteres Wort mit *pot-à-chien* zu erklären, wirkt komisch.

**) von Larousse als »mimologisme« bezeichnet; *zigzag* ahmt wahrscheinlich Schall (und Bewegung) der von 2 Männern gezogenen Säge nach. Dann wäre das Wort ursprüngl. deutsch, in der Form „Zickzack“ aber aus Frankreich zurück entlehnt.

b. Wörter mit o als Bindelaut. Dabei ist das gelehrt sein sollende (griechische) Binde-o oft recht fragwürdig: aérostat, cablogramme, colombophile, cyclomanie, Daguerrotype, gallophobe, Ostrogoths, timbrologie, vélodrome, chiffrocryptographie. — portugo-transvaalien, hispano-français, les Franco-Italiens, les Austro-Russes, les Saxo-Prussiens, anglo-saxon, néerlande-américain, l'administration germano-prussienne, un caractère burgundo-franc, des chants celto-francs, les Daco-Romains, les Moldo-Valaques, tchéco-allemand, l'Espagne gothico-arabe, un syndicat franco-russo-belge, ce pays franco-germano-italo-tyrolien qu'est l'Helvétie, la guerre sino-japonaise, le conflit argento-chilien, la frontière chilo-argentine, l'Indo-Chine, les Néo-Zélandais. une paralysie labio-glossolaryngée. un examen médico-légal. une terre argilo-silicieuse. ce mysticisme religioso-féminin. une méthode historico-évolutive. un art antico-classique. le style classico-italien. Werden die Franzosen die ihrem Ohr unleidlichen Taxameter (Fahrtmesser), die Paris vorigen Sommer von uns übernahm, nicht in taxomètres verwandeln?

6) **Der Scherzsaß.** Er liefert Scherzwörter wie: paradox für paradis, pestacle für ein schlechtes spectacle, ridicule für réticule; foulitude verquickt aus foule und multitude, maladrerie verquickt aus malade und ladrerie, superlifique verquickt aus superlatif und magnifique; aller à Niort für nier. [Der Scherzsaß ist in allen Sprachen verbreitet. Im Deutschen z. B. Zanktippe für Xantippe, oder Kater, welches die Studentensprache aus „Katarrrh“ gewann und noch zum „Kakzenjammer“ weiter scherzbildete.]

7) **Der Mißsaß.** Er liefert Mißwörter, die

a. auf wirklichen Mißverständnissen beruhen wie Philippe: Vielliebchen.

b. das Bestreben zeigen, in Unverständliches nach Möglichkeit etwas Verstand zu legen: das ungebildete „Volk“ ist nämlich stets bemüht, auch die ihm fernstliegenden Wörter, z. B. der lateinischen oder griechischen Apotheker- oder Gärtnersprache, für sein Gedächtnis so zuzustutzen, daß die Muttersprache eine Handhabe findet. Hierhin gehören Wörter wie: parchemin aus pergamenum, velours aus villosus, bran-de-vin aus Branntwein, réglisse aus glykyrrhiza (im deutschen Lakritze), grenouille aus renouille mit Hinweis auf die körnige Haut; kurz alle Bildungen, die gemeinhin unter dem Namen „Volksetymologie“ zusammengefaßt werden, aber auch alle die, die unter den Begriff „falsche Gelehrtenetymologie“ fallen. — — —

Erst nachdem die hier aufgezählten und alle übrigen ähnlichen „Sätze“ in ihrem Umfange und ihrer Bedeutung erkannt und gewürdigt sind und festgestellt ist, auf welche andere Arten außer durch Lautwandel Wörter sich umgestalten und neu entstehen und welche Art Begriffe mit Vorliebe diesem oder jenem Gesetze folgt, erst dann wird die Wortforschung imstande sein, über die zahlreichen unsicheren oder völlig unbekanntem Wortherleitungen mehr Licht zu verbreiten. Daß oft schon geringfügige Entstellungen genügen, um die Herkunft eines Wortes zu verschleiern, beweisen das französische „couperose“ und deutsche „Kopfroße“. Diese beiden sind offenbar aus einem medizinischen Cuprose „Kupfersucht“ entstellt, welches sich an Leukose, Cyanose, Chlorose, Hematose u. ä. anschließt; in keinem Wörterbuche habe ich diese sicher allein richtige Herleitung verzeichnet gefunden. Wenn Littré in seinem Wörterbuche Wörter wie mie, mamour, tante mit Aufwand von vieler Mühe und Gelehrsamkeit für nötig hält, aus m'amie, m'amour, t'ante zu erklären, so beweist er damit sein Sträuben, dem Volke der Niederen und Kleinen auch Sprachtaten zuerkennen: mie ist ein „Kurzwort“, tante und mamour (dies neben moumour) sind „Stotterwörter“. Das Wörterbuch von Hatzfeld - Darmesteter - Thomas setzt auf Grund der Lautwandelgesetze mit Kühnheit für petit ein nicht belegtes lateinisches Stammwort *petittum an. Mit Kühnheit, sage ich, denn es ist bekannt, wie sehr gerade Wörter mit der Bedeutung

„klein“ der Entstellung im Munde der Niederen und Kleinen unterworfen sind. Wie, wenn man dieses Wort einmal nach andern als den klassischen Lautwandelgesetzen zu erklären versuchte und dafür ein Stammwort piquet ansetzte, das schon sehr frühe — petit findet sich bereits im Rolandsliede in den Bedeutungen „klein“ und „wenig“ — durch Scherzsaß erst zu pequit und dann durch Kunderausssprache des k-Lautes zu petit umgewandelt worden wäre? Hätte diese Annahme nicht gleiche Berechtigung mit jener? schlägt sie doch außerdem noch die Brücke zum pikardischen pequiot, zu gleichbedeutenden italienischen, spanischen, südfranzösischen und zu allen jenen Wörtern, die Littré und Diez zur Erklärung dieses Sprachgebildes heranziehen.

